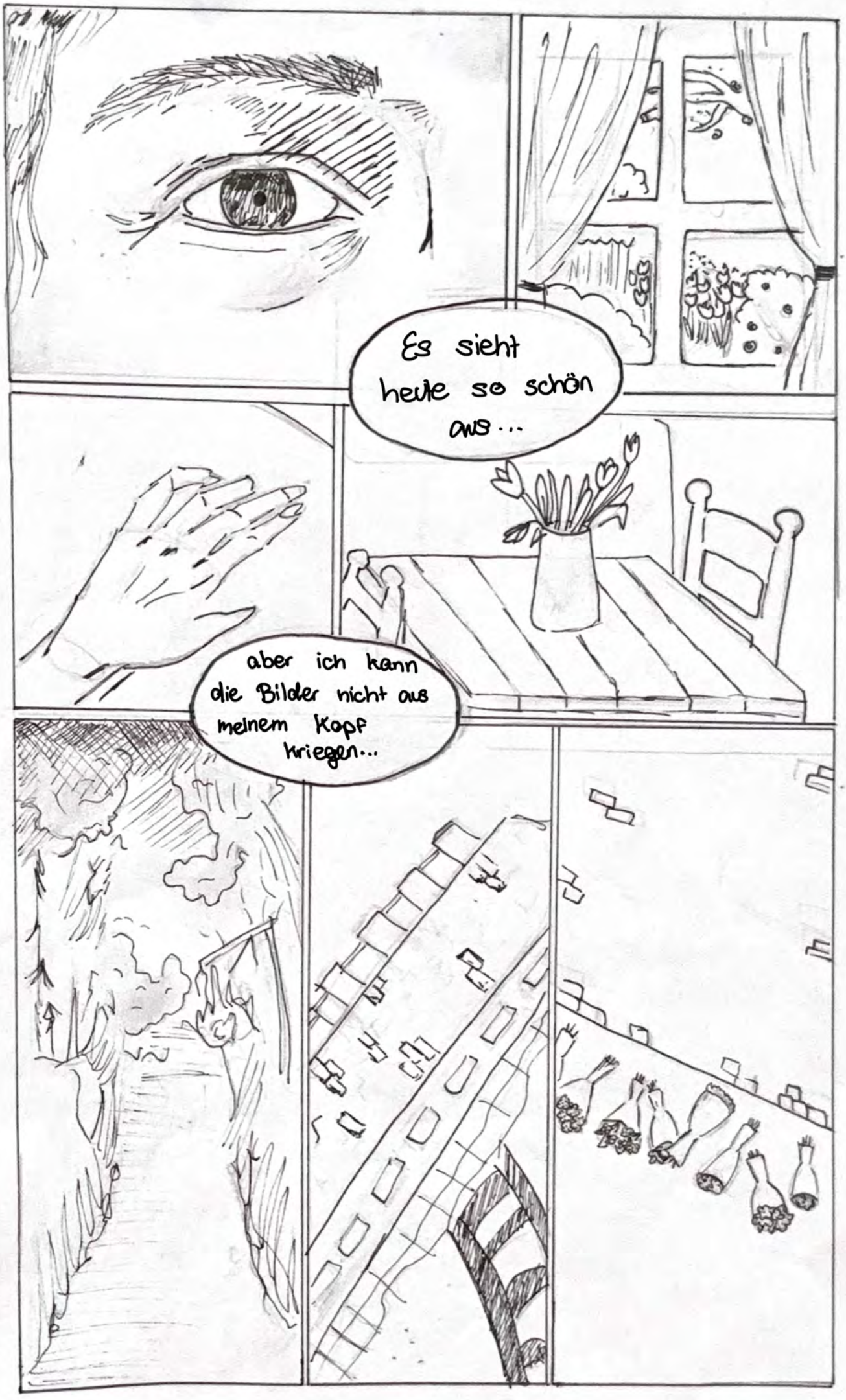
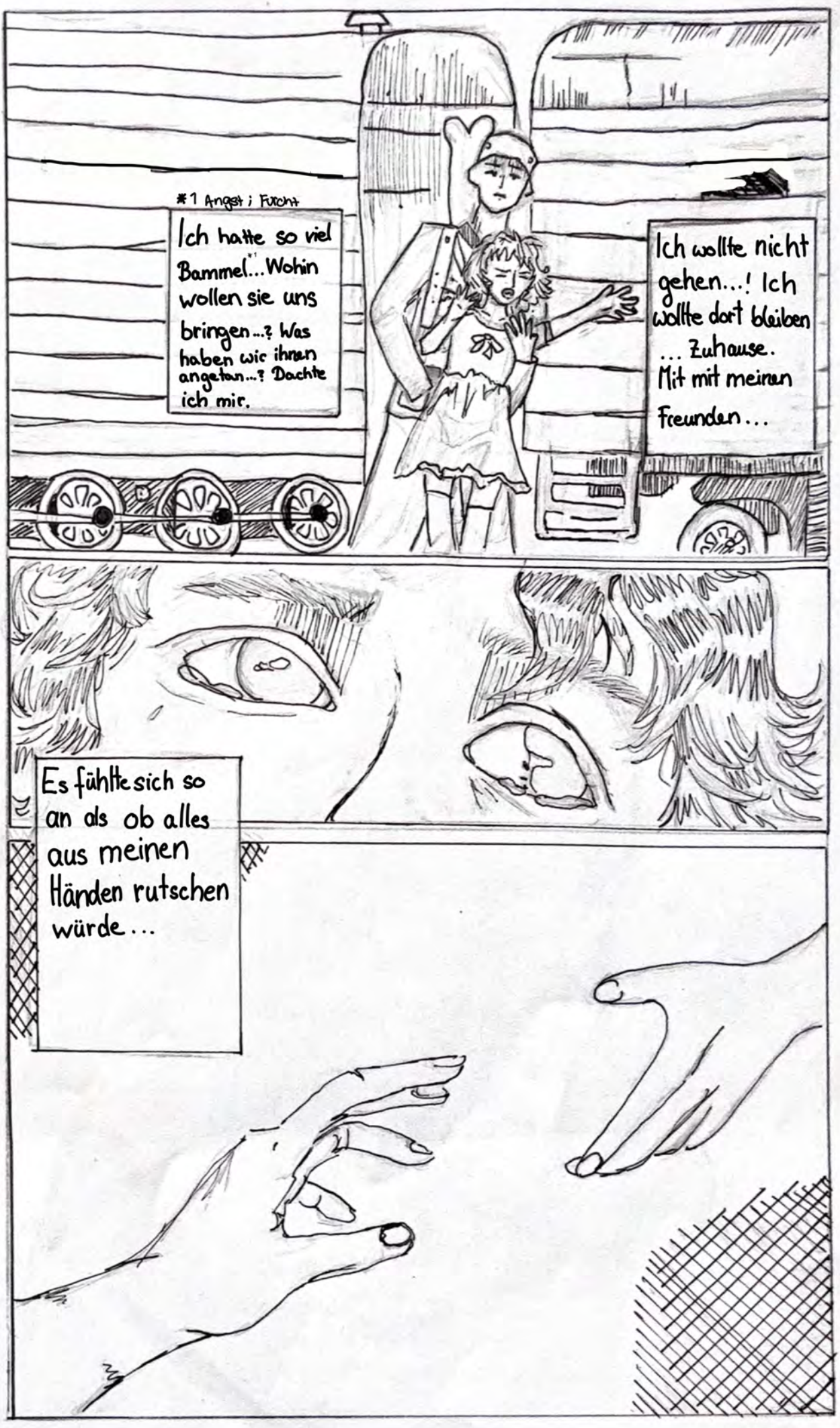
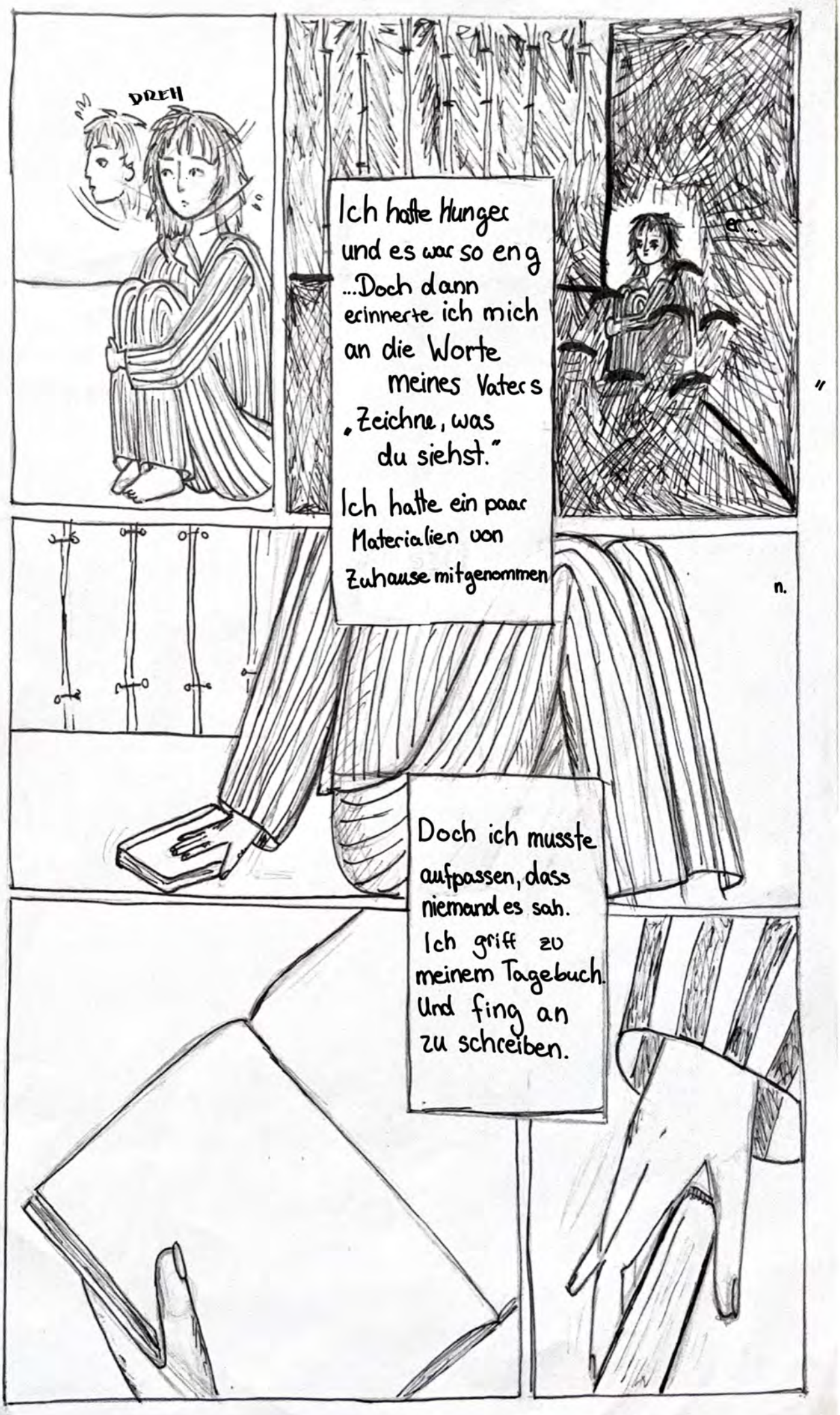
Helga Hošková-Weissová

„Zeichne, was du siehst."


Es sieht heute so schön aus...
aber ich kann die Bilder nicht aus meinem Kopf kriegen...

[1940] Ich bin Helga Hošková-Weissová. Ich lebte in einer jüdischen Familie. Mein Vater Otto Weiss war ein Bankangestellter und wir wohnten in einem schönen Viertel in Prag.
Ich liebte meine Eltern und Freunde, aber die Leute um mich herum schienen immer mehr Angst zu haben.
Ich konnte nicht mehr zum Kino... Mein Vater sah immer besorgt aus und ich habe meine Freunde lange nicht mehr gesehen.
KINO

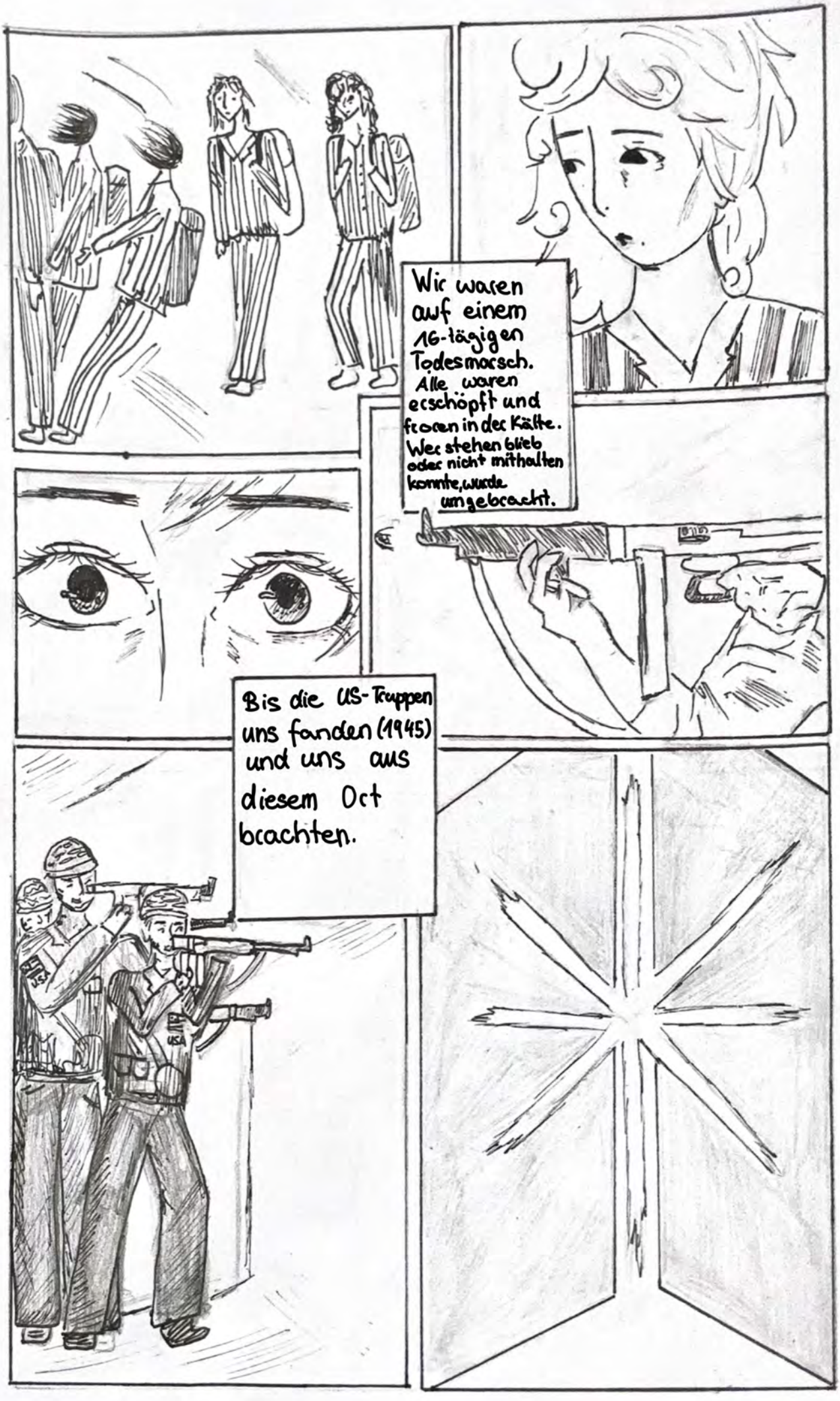

*1 Angst ; Furcht
Ich hatte so viel Bammel*1... Wohin wollen sie uns bringen...? Was haben wir ihnen angetan...? Dachte ich mir.
Ich wollte nicht gehen...! Ich wollte dort bleiben ... Zuhause. Mit mit meinen Freunden...
Es fühlte sich so an als ob alles aus meinen Händen rutschen würde...

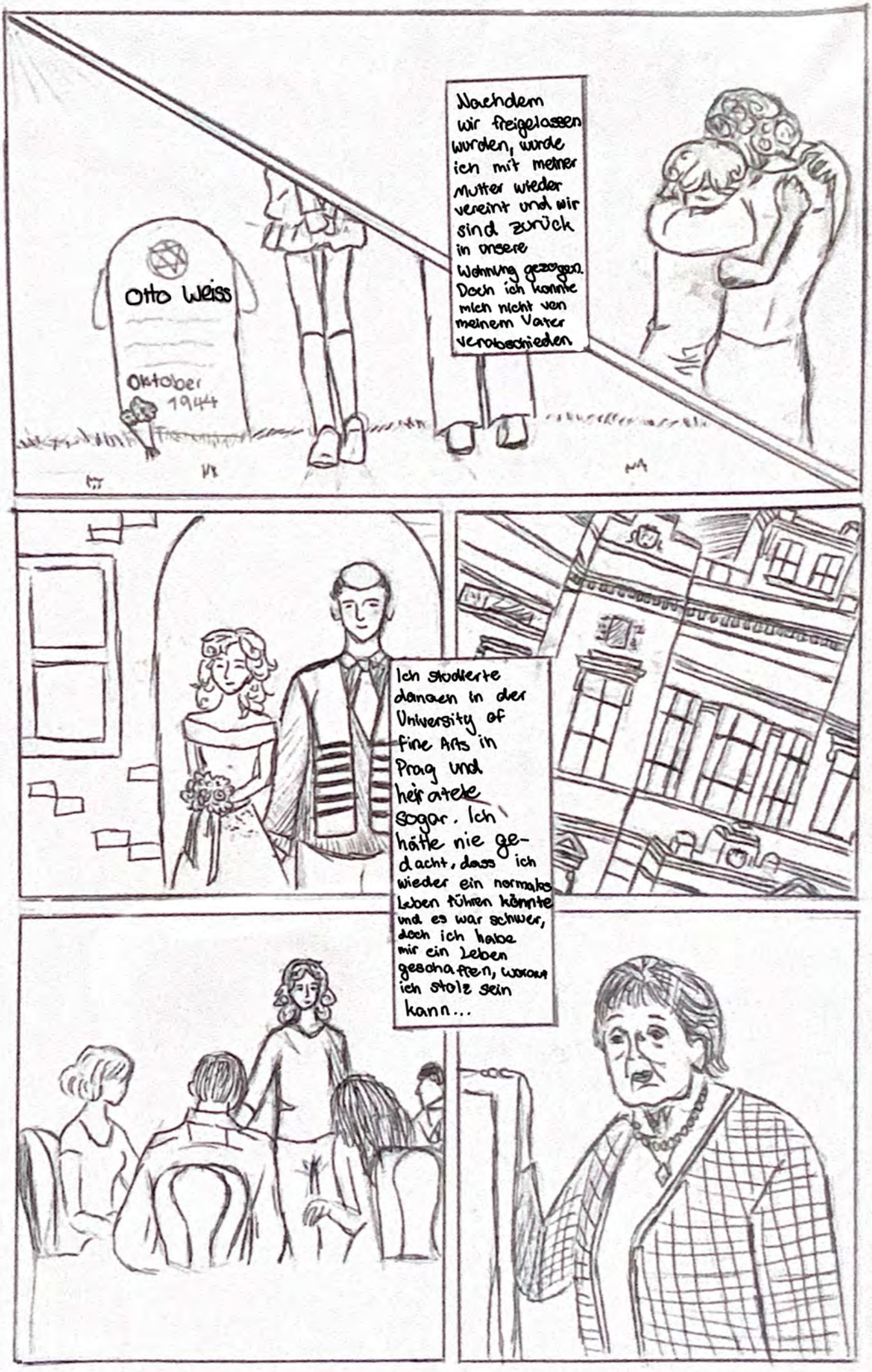

DREH
Ich hatte Hunger und es war so eng ...Doch dann erinnerte ich mich an die Worte meines Vaters „Zeichne, was du siehst."
Ich hatte ein paar Materialien von Zuhause mitgenommen
Doch ich musste aufpassen, dass niemand es sah. Ich griff zu meinem Tagebuch. Und fing an zu schreiben.

Und so fing ich auch an alles zu zeichnen, was ich dort sah. Ich hatte zwar wenig Kunstmaterialien doch machte das Beste daraus.
PARASIT!
Ich zeichnete unsere Schlafumstände, die verhungerten Kinder und die Qualen, die wir überleben mussten.
Trotzdem fand ich Hoffnungen in meinen Zeichnungen.

NICKEN
Deine Zeichnungen sind Beweise unserer Folter.
Ich hoffe niemand findet sie..
Ich gab die Zeichnungen meinem Onkel bevor ich das Konzentrationslager verlassen musste, damit er sie versteckt.

SEUFSF
Während dieser Zeit kämpfte ich ums Überleben. Ich sah wie die Leute um mich starben... Ich fühlte mich entschlossen dort raus zu kommen und meine Zeichnungen zu veröffentlichen.
Ich fühlte es ist mein Lebens-zweck zu zeichnen. Es war das einzige, was mich mensch-lich fühlen ließ.


Wir waren auf einem 16-tägigen Todesmarsch. Alle waren erschöpft und froren in der Kälte. Wer stehen blieb oder nicht mithalten konnte, wurde umgebracht.
Bis die US-Truppen uns fanden (1945) und uns aus diesem Ort brachten.
USA
USA


Otto Weiss
Oktober
1944
Nachdem wir freigelassen wurden, wurde ich mit meiner Mutter wieder vereint und wir sind zurück in unsere Wohnung gezogen. Doch ich konnte mich nicht von meinem Vater verabschieden
Ich studierte danach in der University of fine Arts in Prag und heiratete sogar. Ich hätte nie gedacht, dass ich wieder ein normales Leben führen könnte und es war schwer, doch ich habe mir ein Leben geschaffen, worauf ich stolz sein kann...

Der Manga erzählt die bewegende Geschichte von Helga Weissova ,einer jungen Holocast Überlebenden , die inmitten von Angst und Hoffnungslosigkeit ihre Welt durch Zeichnungen festhält . Trotz der Grausamkeiten, die sie erlebte ,nutzte sie die Kunst als Ausdruck ihrer Gefühle und als Quelle ihrer inneren Stärke. Die Geschichte zeigt,wie Kreativität selbst in den dunkelsten Zeiten Hoffnung schenken kann und macht deutlich,dass Kunst ein Weg ist, Menschlichkeit und Erinnerungen zu bewahren

Geschichte und Illustrationen
von Luisa M. Lübke
und Gia Nhi Phung Vuong

Historischer Kontext des Comics

Der Comic über die tschechische Malerin und Holocaust-Überlebende **Helga Hošková-Weissová** vermittelt den historischen Hintergrund ihres Lebens während der Zeit des Nationalsozialismus und insbesondere ihre Erfahrungen im Ghetto Theresienstadt.

Helga wurde 1922 geboren und wuchs in Prag auf. Während des Zweiten Weltkriegs wurde sie gemeinsam mit ihrer Familie von den Nationalsozialisten deportiert und im Ghetto Theresienstadt gefangen gehalten. Dort spielt der Comic größtenteils. Theresienstadt war ein Konzentrationslager bzw. Ghetto, in dem viele Jüdinnen und Juden unter extremen Bedingungen leben mussten. Hunger, Angst und Gewalt bestimmten den Alltag der Gefangenen.

Vor ihrer Deportation gab ihr Vater ihr einen wichtigen Rat: Sie solle alles zeichnen, was sie sehe. Dieser Satz wurde prägend für ihr Handeln und ist zentral für den Comic. In Theresienstadt begann Helga, ein Tagebuch zu führen und zahlreiche Zeichnungen anzufertigen. Darin hielt sie die grausamen Lebensbedingungen, das Leid der Menschen und auch die Gewalt im Lager fest. Ihre Kunst hatte dabei eine doppelte Bedeutung: Einerseits diente sie der Dokumentation der Verbrechen, andererseits gab sie ihr Hoffnung und Kraft zum Überleben.

Die Materialien zum Zeichnen waren im Lager sehr knapp. Helga nutzte alles, was sie finden konnte – selbst kleinste Papierstücke. Einige Materialien hatte sie von zu Hause mitgebracht. Ihre Zeichnungen vertraute sie schließlich ihrem Onkel an, der sie heimlich in einer Wand versteckte, sodass sie erhalten blieben.

Helgas Vater wurde später in Auschwitz ermordet. Nach dem Krieg kehrte sie gemeinsam mit ihrer Mutter nach Prag zurück. Dort studierte sie an der Universität der Bildenden Künste und wurde professionelle Künstlerin. Sie heiratete Jiří Hošek und setzte sich auch später weiterhin künstlerisch mit ihren Erlebnissen auseinander.

Der Comic zeigt somit nicht nur die historischen Ereignisse des Holocausts, sondern auch, wie ein junges Mädchen durch Kunst versuchte, das Erlebte zu verarbeiten und zu überleben.